

Deutschlandprognose 2009: In schwerer Rezession¹

Zusammengefasst von Wolfgang Nierhaus*

Weltwirtschaftliches Umfeld

Die Expansion der Weltwirtschaft hat sich im Jahr 2008 stark abgekühlt. Das Bruttoinlandsprodukt legte mit einer Rate von 2,4 % unterdurchschnittlich zu. Die schwere Krise an den internationalen Finanzmärkten, die in den USA mit dem Zusammenbruch des Subprime-Hypothekenmarkts 2007 begonnen hatte, hat inzwischen auf alle Wirtschaftsbereiche übergegriffen. Für Unternehmen und private Haushalte haben sich die Finanzierungsbedingungen deutlich verschlechtert, zudem dämpfen Vermögensverluste und eingetrübte Ertragsaussichten. In vielen Ländern sind kontraktive Multiplikatorprozesse angestoßen worden. Entlastend wirkte lediglich der starke Rückgang der Rohölpreise, der den Notenbanken erlaubte, die Leitzinsen zu senken. Das im Rahmen des IFO WORLD ECONOMIC SURVEY erhobene Weltwirtschaftsklima ist im vierten Quartal 2008 auf den niedrigsten Stand seit mehr als 20 Jahren gesunken. Der Rückgang des Indikators resultiert aus der abermals ungünstigeren Einschätzung der wirtschaftlichen Lage; es haben sich aber auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate weiter eingetrübt. Die Abkühlung des Weltwirtschaftsklimas betraf dieses Mal nicht nur die großen Wirtschaftsregionen Nordamerika, Westeuropa und Asien, sondern auch Mittel- und Osteuropa, Russland und Lateinamerika.

In den **USA** ist die gesamtwirtschaftliche Produktion im dritten Quartal 2008 mit einer laufenden Jahresrate von -0,5 % gesunken, nachdem sie im ersten Halbjahr aufgrund von massiven staatlichen Stützungsmaßnahmen noch gestiegen war. Maßgeblich für den Rückgang war die negative Entwicklung des privaten Konsums, der zum ersten Mal seit 1991 schrumpfte. Die Bauinvestitionen sanken im Gefolge der Immobilienkrise zudem weiter kräftig. Die Zahl der Beschäftigten ist seit Jahresanfang saisonbereinigt um mehr als 1,8 Mill. gesunken, zugleich stieg die Arbeitslosenquote auf 6,7 %. In **Japan** hat sich der konjunkturelle Abschwung fortgesetzt; im dritten Quartal sank die gesamtwirtschaftliche Produktion mit einer laufenden Jahresrate von 1,9 %. Dämpfend wirkte vor allem der Außenbeitrag. Auch in **China** hat sich die wirtschaftliche Expansion spürbar abgekühlt. Das reale Bruttoinlandsprodukt lag in den ersten drei Quartalen

nur um 9,9 % über dem vergleichbaren Vorjahreswert; das sind 2,3 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr über den gleichen Zeitraum hin registriert wurden.

Die Volkswirtschaften der **Europäischen Währungsunion** (EWU) sind ebenfalls in den Abschwung geraten. Im dritten Quartal 2008 sank die gesamtwirtschaftliche Produktion mit einer laufenden Jahresrate von 0,8 %, nachdem die Wirtschaftsleistung im ersten Halbjahr im Durchschnitt noch merklich zugenommen hatte. Maßgeblich für das negative Ergebnis war der spürbare Rückgang der Industrieproduktion, aber auch die Bauproduktion dürfte saisonbereinigt gesunken sein. Vom Einzelhandel dürften keine Impulse ausgegangen sein; ebenso ist die Zahl der Pkw-Neuzulassungen weiter deutlich zurückgegangen. Das Preisklima in der EWU hat sich zuletzt infolge der Entspannung bei den Öl- und Kraftstoffpreisen wieder verbessert. Die Inflationsrate (HVPI) betrug im Oktober im Vorjahresvergleich 3,0 %, nach 4,0 % im Juli. Die Kerninflationsrate lag zuletzt bei 2,4 %. Die Arbeitslosenquote ist im Sommerhalbjahr leicht gestiegen, im September betrug sie saisonbereinigt 7,5 %.

Die weltweite *Finanzkrise* hat sich im vergangenen Jahr noch einmal deutlich verschärft. Nachdem sich die Verwerfungen lange Zeit auf Liquiditätsengpässe beschränkten, die aus der mangelnden Bereitschaft der Banken resultierten, sich untereinander kurzfristig Geld zu leihen, spitzte sich die Lage nach der Insolvenz einiger großer Finanzinstitute zu. Um einen Zusammenbruch des globalen Finanzsystems zu verhindern, griff der Staat in nahezu allen Industrieländern durch großvolumige Rettungsmaßnahmen massiv ins Wirtschaftsgeschehen ein. Im Laufe des Jahres 2008 verschärften die Banken in nahezu allen Industrieländern ihre Kreditvergaberichtlinien deutlich. Die Risikoprämien, die insbesondere für Unternehmensanleihen und Staatsanleihen minderer Bonität bezahlt werden müssen, stiegen seit Oktober noch einmal spürbar an.

Im Prognosezeitraum gerät die Weltwirtschaft in die Rezession. Die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts wird sich stark abflachen. Vor allem die ungünstigen Ertragsaussichten der Unternehmen, die Krise im Finanzsektor, deren Bewältigung nur schwer absehbar ist, die restriktivere Kreditvergabe seitens der Banken, die mit deutlich strafferen Kreditkonditionen verbunden ist, sowie die Vermögensverluste durch nachlassende Immobilienpreise, werden spürbar belastend sein. Allein die

* Dr. Wolfgang Nierhaus ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am ifo Institut für Wirtschaftsforschung München tätig.

Entspannung bei den Ölpreisen dürfte stützend wirken. Mit einer raschen Erholung ist nicht zu rechnen.

In den **USA** wird die Rezession nachhaltig andauern. Die Korrektur des Konsums dürfte sich verschärfen, nicht zuletzt auch weil die verfügbaren Einkommen angesichts der schlechteren Lage am Arbeitsmarkt stagnieren. Die Investitionen dürften rückläufig sein. Eine Belebung der wirtschaftlichen Aktivität wird sich erst gegen Ende 2010 einstellen. Vor allem der expansive Kurs der Geldpolitik dürfte dann stimulierend wirken. In **Japan** wird sich die wirtschaftliche Entwicklung stark abkühlen. Es droht sogar eine Deflation. Die Binnennachfrage wird nur mäßig expandieren. Vom Außenhandel dürften keine Wachstumsimpulse kommen, da die schwache konjunkturelle Dynamik der wichtigsten Handelspartner sichtbar bremsend wirkt. Das Bruttoinlandsprodukt im **Euroraum** wird vorübergehend stärker sinken. Der Konsum wird unter der eintretenden Schwäche des Arbeitsmarkts leiden. Die Investitionen werden stark rückläufig sein. Der Beitrag des Außenhandels zum Wirtschaftswachstum wird negativ sein. In den **Schwellenländern** dürfte sich die konjunkturelle Dynamik ebenfalls abkühlen, jedoch vergleichsweise solide bleiben. Vor allem in **China** wird der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts verhaltener ausfallen, insbesondere weil die gesunkene preisliche Wettbewerbsfähigkeit sowie die schwache Entwicklung wichtiger Absatzmärkte die Exportaussichten merklich eintrüben.

Insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt der Welt im Jahr 2009 um 0,3 % und im Jahr 2010 um 1,4 % steigen. Der Anstieg der Preise wird sich weltweit stark abflachen. Die Arbeitslosenquoten dürften infolge der schwachen konjunkturellen Dynamik deutlich zunehmen.

Ausblick für Deutschland

Die Konjunktur in Deutschland ist seit der Jahresmitte 2008 deutlich abwärts gerichtet; in der ersten Jahreshälfte hatte die Wirtschaft – auch begünstigt von milder Witterung – noch einmal ein kräftiges Zwischenhoch durchlaufen. Die massive Verschlechterung des außenwirtschaftlichen Umfelds kam mehr und mehr zur Wirkung; zudem verschärfte sich die Finanzkrise außerordentlich. Die Wertschöpfung in Deutschland ist im dritten Vierteljahr erstmals gesunken; im vierten Quartal kam es sogar zu einem außerordentlich massiven Einbruch der Produktion. Die Arbeitsmarktentwicklung blieb bis zum November dagegen robust. Hierzu trugen die flexible Inanspruchnahme von Leiharbeit und der Ausgleich von Arbeitszeitkonten bei.

Die konjunkturelle Abschwächung machte sich zuallererst bei den Exporten bemerkbar; im Jahresdurchschnitt

2008 hat sich aufgrund des großen Überhangs aber noch ein merklicher Anstieg ergeben. Die deutsche Wirtschaft ist von der internationalen Konjunkturschwäche besonders betroffen, weil vor allem die Nachfrage nach Investitionsgütern zurückgeht, die im deutschen Exportsortiment dominant sind. Die Ausrüstungsinvestitionen waren ebenfalls konjunkturell rückläufig, das Vorjahresergebnis ist aber auch hier noch deutlich übertroffen worden. Der private Konsum trat im Jahresdurchschnitt 2008 auf der Stelle; der bis zum Herbst andauernde Höhenflug der Energie- und Kraftstoffpreise sowie die Teuerung bei Nahrungsmitteln schmälerten per saldo die Kaufkraft. Zudem ist die Sparquote gestiegen.

Box 1: Annahmen der Prognose

- Der Welthandel steigt im Jahr 2009 um 0,5 % und im Jahr 2010 um 1,5 %.
- Der Ölpreis wird im Prognosezeitraum rund 50 US-\$ pro Barrel betragen.
- Der Wechselkurs des Euro liegt im Durchschnitt der Jahre 2009 und 2010 bei 1,30 Dollar je Euro.
- Die EUROPÄISCHE ZENTRALBANK (EZB) schleust die Leitzinsen im Prognosezeitraum bis auf 1 % herunter.
- Die tariflichen Stundenlöhne steigen 2009 im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt um 2,6 % und um 1/2 % im Jahr 2010.
- Die Finanzpolitik in Deutschland ist im Prognosezeitraum expansiv ausgerichtet. Die Maßnahmenpakete der Bundesregierung („Maßnahmenpaket zur Senkung der steuerlichen Belastung, Stabilisierung der Sozialversicherungsabgaben und für Investitionen in Familien“ sowie das 15-Punkte-Programm „Beschäftigungssicherung durch Wachstumsstärkung“) werden wie beschlossen umgesetzt. Weitere stimulierende Maßnahmen sind in diese Prognose nicht eingestellt.

Im laufenden Jahr stehen die Konjunkturampeln auf rot. Die deutsche Wirtschaft, die zuvor aufgrund ihrer außenwirtschaftlichen Ausrichtung in besonderem Maße von dem kräftigen weltwirtschaftlichen Aufschwung profitiert hat, gerät nun umgekehrt in besonderem Maße in den Abwärtssog, den die Finanzkrise weltweit auslöst. Die gesamtwirtschaftliche Produktion wird daher im Verlauf des Jahres 2009 weiter sinken. Im Jahresdurchschnitt wird das reale Bruttoinlandsprodukt dem Ursprungswert nach wie auch kalenderbereinigt um 2,2 % abnehmen (vgl. Tab. 1). Im Gefolge der Weltrezession werden die Exporte drastisch zurückgeschraubt. Die Investitionen in

Ausrüstungen werden bei sinkender Kapazitätsauslastung, einbrechenden Ertragsaussichten und restriktiven Finanzierungsbedingungen scharf zurückgefahren werden. Auch der Bau rutscht mit Ausnahme des öffentlichen Nichtwohnungsbaus ins Minus. Der private Konsum dürfte trotz steigender realer Durchschnittslöhne nur wenig vorankommen. Ausschlaggebend ist der deutliche Rückgang der Beschäftigung, zudem bleibt die Sparquote angesichts der Finanz- und Vertrauenskrise hoch.²

Die Inflationsrate wird im Jahresdurchschnitt 2009 rund 1 % betragen; in einzelnen Monaten werden die Raten sogar merklich unter dieser Marke liegen. Das staatliche Budget wird 2009 wieder deutlich ins Defizit gehen;

die staatliche Einnahmensituation verschlechtert sich konjunkturbedingt und zugleich steigen die Ausgaben wegen höherer Sozialleistungen beschleunigt. In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt ist der Finanzierungssaldo des Staates auf –1,4 % zu veranschlagen.

Erst im Jahr 2010 ist mit dem allmählichen Abebben der Finanzkrise und der leichten Besserung des internationalen Umfelds eine konjunkturelle Stabilisierung zu erwarten. Dabei wird die Produktionslücke – bei einer auf 1 ½ % zu veranschlagenden Potenzialrate – weiter zurückgehen.

Die durchschnittliche Prognoseunsicherheit lässt sich anhand von Intervallen angeben, die die unbekannte

Tabelle 1: Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	2006	2007	2008 ¹	2009 ¹	2010 ¹
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr^a					
Private Konsumausgaben	1,0	–0,4	–0,1	0,6	0,0
Konsumausgaben des Staates	0,6	2,2	2,5	2,0	1,6
Bruttoanlageinvestitionen	7,7	4,3	4,6	–4,9	–0,1
Ausrüstungen	11,1	6,9	5,6	–10,0	–1,4
Bauten	5,0	1,8	3,7	–1,6	0,8
Sonstige Anlagen	8,0	8,0	6,3	2,5	0,9
Inländische Verwendung	2,1	1,1	1,6	–0,1	0,4
Exporte	12,7	7,5	4,0	–5,7	0,5
Importe	11,9	5,0	4,6	–1,3	1,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	3,0	2,5	1,5	–2,2	–0,2
Erwerbstätige ^b (1.000 Personen)	39.097	39.768	40.337	40.018	39.433
Arbeitslose (1.000 Personen)	4.487	3.776	3.266	3.471	3.971
Arbeitslosenquote ^c (in %)	10,3	8,7	7,5	8,0	9,2
Verbraucherpreise ^d					
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	1,6	2,3	2,6	0,9	1,4
Finanzierungssaldo des Staates ^e					
– in Mrd. €	–35,9	–4,2	1,8	–34,1	–72,0
– in % des Bruttoinlandsprodukts	–1,5	–0,2	0,1	–1,4	–2,9
1) Prognose des ifo Instituts. – a) Preisbereinigte Angaben. – b) Inlandskonzept. – c) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). – d) Verbraucherpreisindex (2000=100). – e) In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 95).					

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Prognose des ifo Instituts.

Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit einschließen. Gemessen an den historischen Prognosefehlern der Jahre 1990 bis 2007 beträgt die Spanne für ein Prognoseintervall, das die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2009 mit einer Wahrscheinlichkeit von etwa zwei Dritteln überdeckt, $\pm 0,8$ Prozentpunkte. Das allgemeine Prognoserisiko wird allerdings überlagert von speziellen **Abwärtsrisiken**, die sich aus der weltweiten Finanzkrise ergeben. Gleichwohl gibt es auch **Aufwärtsrisiken**: So könnte sich die Bankenkrise schneller als erwartet auflösen, auch aufgrund weiterer staatlicher Interventionen, z. B. am Interbankenmarkt. Dann könnte sich die Kreditvergabe weniger restriktiv entwickeln als unterstellt, und die Zinssenkungen der EZB würden voll auf die Kreditzinsen durchschlagen.

Exporte im Sog der globalen Rezession

Die Exporte sind seit dem Frühjahr 2008 saison- und kalenderbereinigt gesunken. Die Exportwirtschaft konnte sich der massiven Abkühlung der Weltkonjunktur nicht entziehen. Die Entwicklung ist umso gravierender, als das deutsche Exportsortiment zu gut dreiviertel aus Investitions- und Vorleistungsgütern besteht, aus Produkten also, die bei einer globalen Rezession kaum nachgefragt werden. Die Ausfuhr in die USA hat merklich abgenommen und in die EU-15-Länder nur unterdurchschnittlich expandiert. Im Prognosezeitraum wird die Ausfuhr kräftig sinken. Mit den USA, der EU und China befinden sich die wichtigsten Handelspartner Deutschlands gleichzeitig im Abschwung. Im Jahr 2009 wird mit einem Rückgang der Exporte um 5,7% gerechnet; im Jahr dürften 2010 die Ausfuhren um 0,5% moderat steigen.

Einbruch der Ausrüstungsinvestitionen

Die Ausrüstungsinvestitionen sind im Jahr 2008 nochmals merklich gestiegen. Die Unternehmen lasteten ihre Kapazitäten bis in den Sommer hinein deutlich überdurchschnittlich aus und verfügten trotz sich abschwächenden Auftragseingängen über ein Polster an Bestellungen.

Im laufenden Jahr werden die Ausrüstungsinvestitionen jedoch sinken. Die Auftragspolster der Unternehmen sind teilweise deutlich abgeschmolzen und die Unternehmen erwarten eine weitere Verschlechterung der Geschäftssituation, sodass die Investitionsausgaben deutlich zurückgefahren werden. In diese Richtung weisen auch die ifo Konjunkturtestergebnisse für die Leasingbranche, die gute Indikatoren für die gesamtwirtschaftliche

Investitionsneigung sind. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen haben sich in diesem Bereich erheblich verschlechtert. Erst im Jahr 2010 werden sich die Ausrüstungsinvestitionen wieder fangen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die internationale Konjunkturentwicklung sich ebenfalls stabilisiert. Stützend dürften dann die kräftigen Zinssenkungen der EZB wirken. Die im Maßnahmenpaket der Bundesregierung enthaltene Wiedereinführung der degressiven Abschreibung für die Jahre 2009 und 2010 wirkt ebenfalls stützend, kann aber den Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen in 2009 nicht verhindern. Insgesamt werden die Ausrüstungsinvestitionen 2009 im Jahresdurchschnitt um 10% sinken und 2010 nochmals um 1,4% zurückgehen.

Bauinvestitionen sinken

Im **Wohnungsbau** war die Entwicklung im Jahr 2008 gedämpft. Die Auftragsbestände und die Auftragseingänge deuten derzeit auf einen wenig dynamischen weiteren Verlauf hin, das Genehmigungsvolumen für neue Wohngebäude stabilisierte sich bis zum vergangenen Sommer auf niedrigem Niveau. Insbesondere das Ausbaugewerbe wird von umfangreichen Baumaßnahmen zur energetischen Gebäudesanierung profitieren. Den Umfang der Fördermittel zur Gebäudesanierung hat die Bundesregierung noch einmal deutlich aufgestockt. Zusätzliche Gelder werden auch für Zinszuschüsse im Rahmen des Programms „Seniorengerechtes Wohnen“ bereitgestellt. Die Wohnungsbauinvestitionen werden 2009 im Durchschnitt um 1,3% sinken. Im kommenden Jahr werden die Wohnungsbauinvestitionen wieder um 0,8% zulegen.

Die Entwicklung im **Wirtschaftsbau** war im ersten Halbjahr 2008 noch recht dynamisch. Die bis zum Sommer aufgelaufenen Auftragsbestände waren hoch, nach den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests haben sie sich aber im November merklich reduziert. Aufgrund der allgemeinen Konjunkturentwicklung wird es im gewerblichen Bau nunmehr zu massiven Rückstellungen von Projekten kommen. Zudem ist zunächst mit einer weiteren Verschlechterung der Kreditfinanzierungsbedingungen zu rechnen. Die gewerblichen Bauinvestitionen werden im Jahr 2009 um 5,6% und im Jahr 2010 um 2,2% sinken.

Die **öffentlichen Bauinvestitionen** expandierten 2008 spürbar und werden 2009 weiter kräftig zunehmen. Die Finanzlage in den Kommunen ermöglicht die Realisierung von Neubauvorhaben sowie von Sanierungsmaßnahmen. Die Mehreinnahmen durch die Anhebung der Lkw-Maut fließen teilweise in Bauprojekte. Zudem sieht das Maßnahmenpaket der Bundesregierung zusätzliche

Investitionen in die Infrastruktur vor. Die öffentlichen Bauinvestitionen werden im laufenden Jahr um 6,9 % expandieren, im nächsten Jahr folgt eine weitere Steigerung um 7,3 %.

Insgesamt werden die Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2009 insbesondere aufgrund des Rückgangs der gewerblichen Bauinvestitionen um 1,6 % sinken. Im Jahr 2010 ergibt sich ein Plus von 0,8 %.

Privater Konsum: Verbraucher treten auf die Bremse

Der reale private Konsum hat auch im Jahr 2008 nicht zuzulegen vermocht. In den Sommermonaten haben die Verbraucher vor allem bei langlebigen Gebrauchsgütern wie Pkw und Einrichtungsgegenständen gespart; der Neuwagenmarkt ist zuletzt regelrecht eingebrochen. Zwar gab es seit dem Spätsommer eine deutliche Entlastung der Verbraucherbudgets durch rapide sinkende Öl- und Kraftstoffpreise; die hierdurch freigewordenen Mittel dürften aber angesichts des eingetrübten Konsumklimas vorrangig gespart worden sein.

Im Prognosezeitraum wird die Konsumententwicklung alles in allem schwach bleiben; zeitweilig werden die realen Verbrauchsausgaben sogar sinken. Zwar werden die Tariflöhne im Jahr 2009 auf Stunden- wie auf Monatsbasis im ähnlichen Tempo wie 2008 steigen. Da aber rezessionsbedingt Arbeitsvolumen und Beschäftigung sinken, werden die Löhne und Gehälter in der Summe brutto deutlich schwächer als im abgelaufenen Jahr expandieren (+1,1 %). Netto beläuft sich der Zuwachs sogar nur auf 0,8 %. Zwar gilt 2009 wieder die alte Pendlerpauschale und der Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung ist um 0,5 Prozentpunkte niedriger. Allerdings ist der durchschnittliche Beitragssatz zur gesetzlichen Krankenversicherung im Zuge der Einführung des Gesundheitsfonds um 0,6 Prozentpunkte gestiegen. Zudem greift die Steuerprogression weiter voll. Die monetären Sozialleistungen werden dagegen um 2,8 % steigen. So ist zum Jahresanfang das Kindergeld erhöht worden. Zudem wurde das zuletzt 2001 angepasste Wohngeld angehoben. Die gesetzlichen Altersrenten steigen zur Jahresmitte aufgrund der vergangenen kräftigen Lohnentwicklung und der Aussetzung der „Riestertreppe“ in der Rentenformel sogar um 2,75 %. Dagegen werden die entnommenen Gewinne und Vermögenseinkommen rezessionsbedingt nur sehr gedämpft zunehmen. Insgesamt werden die verfügbaren Einkommen 2009 um 2,0 % zulegen, real um 1,3 %.

Die Sparquote dürfte im Verlauf des Jahres 2009 etwas sinken; aufgrund des hohen Stands im Winterhalbjahr 2008/09 wird sie im Jahresdurchschnitt aber um

1/2 Prozentpunkt über dem Niveau 2008 liegen. Insgesamt wird der reale private Konsum um 0,6 % steigen. Im Jahr 2010 dürfte der reale Konsum bei noch weitergehendem Beschäftigungsabbau und niedrigeren tariflichen Abschlussätzen sowie etwas sinkender Sparquote stagnieren.

Verbraucherpreise steigen stark verlangsamt

Die Lebenshaltungskosten wurden im Verlauf des Jahres 2008 von der Entwicklung der Rohölpreise dominiert. In den Sommermonaten war die Inflationsrate im Gefolge stark steigender Ölnotierungen bis auf 3,3 % geklettert. Im November – der Ölpreis je Barrel war, nach historischem Höchststand im Juli, inzwischen wieder auf 50 US-\$ gefallen – sank sie auf 1,4 %. Im Jahresdurchschnitt 2008 hat die Preissteigerungsrate 2,6 % betragen.

Im Prognosezeitraum wird die Teuerung alles in allem moderat ausfallen, die deutsche Wirtschaft gerät in eine temporäre Phase sinkender Inflationsraten (**Disinflation**). Die stark gesunkenen Öl- und Kraftstoffpreise werden die Preisentwicklung anderer Energieträger dämpfen; kurzfristig ist allerdings bei Gas und auch bei Strom noch mit weiteren Preisanhebungen zu rechnen. Der Teuerungsschub bei Nahrungsmitteln dürfte zudem auslaufen. Alles in allem wird sich das Verbraucherpreinsniveau im Jahresdurchschnitt 2009 voraussichtlich um rund 1 % erhöhen. Die monatlichen Inflationsraten werden dabei aufgrund von Basiseffekten teilweise sogar deutlich unter die 1-Prozentmarke fallen, ab Herbst jedoch wieder die 1-Prozentmarke überschreiten. Im Jahr 2010 ist mit einer Preissteigerungsrate um 1 1/2 % zu rechnen. Zum einen gibt es keine dämpfenden Basiseffekte aus dem Vorjahr mehr, zum anderen dürften die zwischenzeitlich deutlich gestiegenen Lohnstückkosten allmählich in den Preisen weitergegeben werden.

Arbeitsmarkt in der Krise: Kurzarbeit und aktive Arbeitsmarktpolitik werden ausgeweitet

Der Aufschwung am Arbeitsmarkt war bis in den Herbst 2008 hinein weiterhin kräftig. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wurde kräftig ausgeweitet. Gleichzeitig wurde die Arbeitslosigkeit weiter abgebaut. Dabei wurde die Zahl der Arbeitslosen sogar dadurch angehoben, dass einige Begünstigungsregelungen für ältere Arbeitslose ausliefen: Personen, die das 58. Lebensjahr vollendet haben und ohne Beschäftigung sind, werden seit 2008 grundsätzlich als arbeitslos gezählt.

Im Prognosezeitraum sorgt das rezessive gesamtwirtschaftliche Umfeld für einen Einbruch bei der Arbeitsnachfrage. So befindet sich das ifo Beschäftigungsbarometer auf dem tiefsten Stand seit drei Jahren. Das geleistete Arbeitsvolumen wird deutlich sinken. Da die Unternehmen jedoch Fachkräfte halten wollen und außerdem viele Arbeitnehmer dem Kündigungsschutz unterliegen, wird zunächst die durchschnittliche Arbeitszeit reduziert werden. Hierbei werden Arbeitszeitkonten für einen Überstundenabbau genutzt. Außerdem werden vermehrt Betriebe Kurzarbeit beantragen. Alles in allem sinkt im Jahresdurchschnitt 2009 die Erwerbstätigkeit um 0,8 % oder 315.000 Personen (Jahresverlauf: -660.000). Bei anhaltender Unterauslastung der Kapazitäten nimmt die Erwerbstätigenzahl auch 2010 ab und wird dann um 585.000 Personen unter Vorjahresniveau liegen.

Die Zahl der Arbeitslosen wird im Jahr 2009 aufgrund der Unterauslastung der Kapazitäten spürbar steigen. Allerdings dürfte die Ausweitung von Kurzarbeit, von geförderter sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und von Weiterbildungsmaßnahmen den Anstieg der Arbeitslosenzahlen dämpfen. Hinzu kommt, dass Personen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, wohl teilweise auch in die stille Reserve abwandern. Trotz alledem wird die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2009 um 205.000 höher sein als in diesem Jahr (Jahresverlauf: +540.000). Im Jahresdurchschnitt 2010 wird die Zahl der Arbeitslosen um eine halbe Million Personen über Vorjahresniveau sein.

Staatshaushalt: Steigende Defizite

Die Finanzlage des Staates wird sich im Jahr 2009 vor dem Hintergrund des massiven Produktionsausfalls deutlich verschlechtern. Konjunkturbedingt sind sowohl Einnahmehausfälle als auch höhere Ausgaben zu erwarten. Insgesamt kann für die Bilanz der staatlichen Einnahmen und Ausgaben ein Defizit in der Größenordnung von 34 Mrd. € oder 1,4 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts veranschlagt werden. Angesichts der verschlechterten Arbeitsmarktlage kommt auch die Sozialversicherung

als Ganzes in die roten Zahlen (-3 1/2 Mrd. €). Die Arbeitslosenversicherung wird ca. 4 1/2 Mrd. € aus ihren Rücklagen verwenden müssen, um den Ausgabenüberschuss zu finanzieren.

Die voraussichtliche gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2010 lässt erwarten, dass das Budgetdefizit des Staates (in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt) erneut um 1 1/2 Prozentpunkte steigt. Das Steueraufkommen wird zum zweiten Mal in Folge sinken, da sich die neuen Abschreibungsregeln aus dem Maßnahmenpaket „Beschäftigungssicherung durch Wachstumsstärkung“ vor allem in den Jahren ab 2010 niederschlagen werden, hinzu kommen erhebliche Steuerausfälle durch die verbesserte Berücksichtigung von Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträgen als Vorsorgeaufwendungen. Damit erreicht Deutschland nahezu wieder die Maastricht-Grenze für das Budgetdefizit (3 %). Das Maastricht-Kriterium für den staatlichen Schuldenstand (höchstens 60 % des Bruttoinlandsprodukts) wird mit voraussichtlich 68 % (2008: 63 1/2 %, 2009: 65 1/2 %) auch weiterhin nicht eingehalten.

¹ Gekürzte Fassung der ifo Konjunkturprognose von Dezember 2008, vgl. K. CARSTENSEN, W. NIERHAUS, O. HÜLSEWIG, K. ABBERGER, C. BREUER, T. BÜTTNER, S. ELSTNER, S. HENZEL, R. HILD, J. MAYR, W. MEISTER und T. WOLLMERSHÄUSER, ifo Konjunkturprognose 2009: Deutsche Wirtschaft in der Rezession, in: ifo Schnelldienst, 24/2008, S. 21–69.

² Zwischenzeitlich hat die Bundesregierung mit dem „Pakt für Beschäftigung und Stabilität in Deutschland“ ein weiteres Konjunkturprogramm verabschiedet, das für die Jahre 2009 und 2010 Maßnahmen in einem Gesamtumfang von 50 Mrd. € enthält. Davon sollen rund 27 Mrd. € im laufenden Jahr wirksam werden. Geht man davon aus, dass 1/3 dieses Betrags gespart oder aber erst 2010 verausgabt wird, so würde durch das neue Maßnahmenpaket das reale BIP in 2009 um 0,7 Prozentpunkte zusätzlich angehoben werden. Da gleichzeitig aber der statistische Unterhang voraussichtlich um 0,7 Prozentpunkte größer ausgefallen ist, als in diese Prognose eingestellt wurde, entsteht für die hier prognostizierte Veränderungsrate des realen BIP im Jahresdurchschnitt 2009 in Höhe von -2,2 % kein Revisionsbedarf. Allerdings dürfte die Entwicklung im Jahresverlauf 2009 von der hier beschriebenen abweichen, was dann für den statistischen Überhang größere Auswirkungen hat.